



»SICH TRAGEN LASSEN ZEUGT VON OHNMACHT, GEHEN VON KRAFT« - Ein Plädoyer für mehr Wege zu Fuß

Viele Fuß- und Steigwege in und um Gmünd sind noch nicht benannt – eine Namenlosigkeit, die dazu führt, dass sie nicht wirklich im öffentlichen Bewusstsein sind. Es gibt jedoch auch gelungene Wegbenennungen:

Die Zeit der Namenlosigkeit ist vorbei: Im April 2019 bekam die Verbindung zwischen Gemeindehausstraße und Oberbettringer Straße den Namen »Emil-Molt-Staffel«, was perfekt zum dort ansässigen Betriebskindergarten der Weleda passt. (Foto: Thomas Mayr)

Im April 2019 wurde die Staffel von der Gemeindehausstraße zur Oberbettringer Straße entsprechend dem Beschluss des Gemeinderates »Emil-Molt-Staffel« benannt, nach dem 1876 in Schwäbisch Gmünd geborenen Unternehmer, Sozialreformer, Theosoph und Anthroposoph¹. Diese Staffel ist ein gern benutzter Fußweg zur Weleda-

Kindertagesstätte. Auch in Stuttgart, das durch seine vielen Staffeln und Steigen im Land bekannt ist, gibt es eine Emil-Molt-Staffel in der Nähe der ersten Waldorfschule.

Zu Fuß gehen schafft ein Gemeinschaftsgefühl

Auf Staffeln und Steigen unterwegs zu sein, ist mit vielen positiven Erfahrungen verbunden: Man grüßt sich bei Begegnungen freundlich und macht die Stadt zu einem Ort des Zusammenlebens. Wege zu Fuß zu gehen trägt auch dazu bei, ein Gemeinschaftsgefühl zu erzeugen. Nicht minder wichtig ist die unmittelbare Erfahrung von Natur, weil sie oft durch Baumbestand und vorbei an Grünflächen führen und dadurch

einen Eindruck der uns umgebenden Landschaft vermitteln. In einer schönen und gepflegten Stadt macht es Freude, zu Fuß unterwegs zu sein. Zugleich erhöhen viele Fußgänger auf unseren Wegen das Sicherheitsempfinden.

Verkehrsminister Winfried Hermann will im Hinblick auf Klimakrise, Feinstaubbelastung und Platzmangel in den Städten erreichen, dass bis 2030 30 Prozent aller Wege im Land zu Fuß zurückgelegt werden. Gute Gründe sprechen dafür. Schon Johann Gottfried Seume erkannte 1802: «Es würde alles besser gehen, wenn man mehr ginge ... Wo alles zuviel fährt, geht alles sehr schlecht: man sehe sich nur um! So wie man in Wagen sitzt, hat man sich sogleich einige Grade von der ursprünglichen Humanität entfernt. Man kann niemand mehr fest und rein ins Angesicht sehen ... Sich tragen lassen zeugt von Ohnmacht, gehen von Kraft«, schreibt er in seinem «Spaziergang nach Syrakus».²

Die Gmünder Stäffele und Steigen (ohne Privatwege)

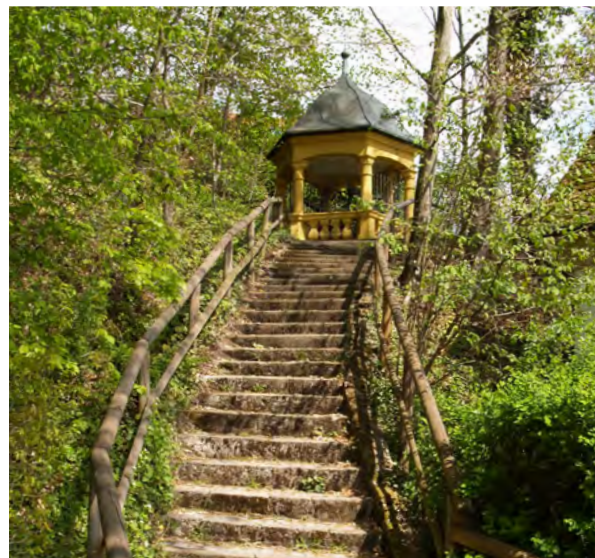
Die Staffeln und Steigen in Gmünd tragen dazu bei, dass man Wege relativ schnell zurücklegen kann und obendrein persönliche Fitness und Wohlbefinden steigert.

Eine Übersicht über die Gmünder Staffeln und Steigen zeigt auf, welche Bedeutung diese Wege in der Vergangenheit hatten und wieder bekommen sollten. Es gibt historische Wege, die weit zurückreichen, und solche, die entstanden sind, als die Wohnplätze im Talkessel Gmünds nicht mehr reichten und man Häuser an den Hängen und den Gmünd umgebenden Hochflächen baute. Parallel dazu wurde es nötig, dass die Arbeiter, die dort siedelten, kurze Fußwege zu den Arbeitsplätzen hatten. Sie führten in kurzer Zeit zum Arbeitsplatz im Tal oder zum Erreichen von Bahn und Bus in Gmünd. Für den Heimweg bergauf konnte man sich dann mehr Zeit nehmen.



Zur Remstal-Gartenschau entstand in Gmünd ein neuer Fußweg hoch zum Zeiselberg: das Weinberg-Stäffele (Foto: Elias Blumenzwerg)

- Schulzentrum Strümpfelbach zum Hardt und über den Riedweg nach Oberbettringen
- Hopfenweg von der Klarenbergstraße zum Hardt
- Steige von der Dominikus-Debler-Straße zur Hochfläche nach Straßdorf bzw. Unterm Bergschlößle
- Straßdorfer Straße (im Sprachgebrauch ab Klepperletrasse bergauf als »Straßdorfer Steige« bezeichnet) über Unterm Bergschlößle zur Einhornstraße in Straßdorf
- Staffel und Steige von der Erhardstraße über die Klepperletrasse, Rechbergstraße, Oberer Garten, Paul-Mahringer-Weg nach Straßdorf
- Zwei Staffeln von der Goethestraße zur Erhardtstraße
- Adjutantenstäftele von der Eutighofer Straße zur Erwin-Rommel-Straße
- Steige von Eutighofer Straße über Am Schirenhof zur Kastellstraße in Straßdorf
- Gustav-Freytag-Weg und andere Staffeln von der Eutighofer Straße zum Adalbert-Stifter-Weg
- Steige vom Hölltal in Richt. Waldsiedlung und weiter zur Hochfläche (Straßdorf)
- Staffel vom Hirschbrunnenweg und über die Vogelhofstraße nach Wustenriet
- Staffel und Steige von der Taubentalstraße über den St. Salvator und den Sebastian-Kneipp-Weg nach Wustenriet
- Steige von der Taubentalstraße und über den Himmelsgarten nach Wetzgau und Rehnenhof
- Mutlanger Straße über Kaffeebergweg zum Lindenfist oder direkt zur Franz-Konrad-Straße
- Becherlehenstraße über Bauernhölzle nach Mutlangen
- Staffeln und Steigen von der Lindacher Straße oder dem Sandweg zur Klostersteige und weiter bergauf zur Mutlanger Heide und nach Mutlangen
- Steige Richard-Bullinger-Straße beim Freibad berghoch zur Mutlanger Heide und nach Mutlangen
- Steige ab der Otto-Tiefenbacher-Straße bergauf über die Grünhalde nach Lindach
- Steige von der Schießtalstraße südlich des Freibades berghoch zur Eckwaldstraße in Herlikofen
- Staffeln von den Kiesäcker zum Klosterberg und Sommerrain
- Steige Mühlweg nach Oberbettringen
- Steige und Staffel Buchhölzlesweg bergauf zum Hardt
- Staffeln und Steige von der Wilhelmstraße über den Galgenbergweg zur Oberbettringer Straße (Weg derzeit unterbrochen durch Absperrung)
- Steige von der unteren Oberbettringer Straße in Richtung Hardtstraße (westlich von Rauchbeinschule und Kinder-tagheim)
- Steigen und Staffeln über den Zeiselberg zur Oberbettringer Straße und zum Zeppelinweg
- Staffel Haußmannstraße zur Walter-Klein-Straße



Besonders geschichtsträchtige Fußwege führen über den Salvator nach Wustenriet, Wetzgau oder zum Vogelhof.
(Foto: Johannes Schüle)

Eine lange Geschichte

Unter den historischen Wegen, Steigen und Staffeln gibt es einige, auf denen wohl schon die Römer unterwegs waren. Manche waren auch davor schon Verbindungswege zwischen alten Siedlungsplätzen. Eine der ältesten Verbindungen ist die Römerstraße von Gmünd-West nach Straßdorf. Sie führt «Am Schirenhof» mit leichtem Anstieg an den Resten des Römerbades vorbei zum Kastellweg in Straßdorf. Nach Querung der Einhornstraße führt der Weg über die Wallenstraße und die Alemannenstraße weiter in Richtung Waldstetten.

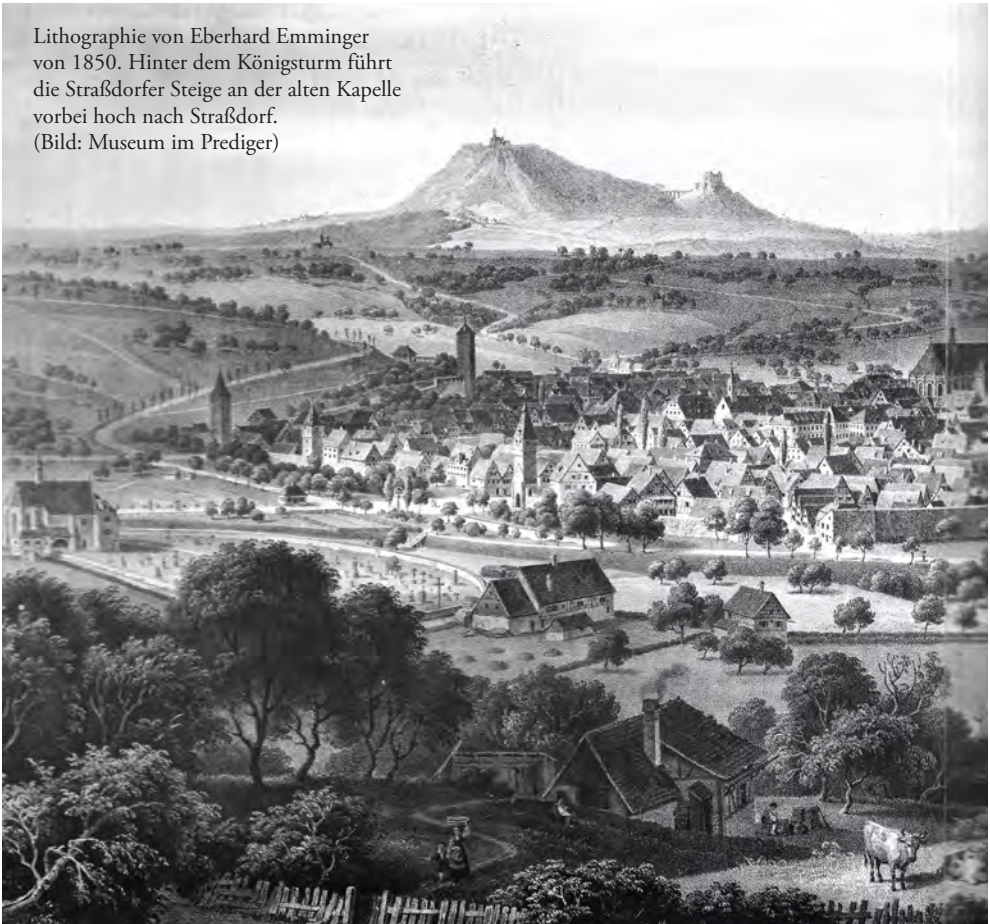
Vorbei am früheren Südbahnhof führt die einstige Poststraße, im Sprachgebrauch als »Straßdorfer Steige« bezeichnet, bergauf. Es ist wahrscheinlich, dass dieser kurze steile

Weg vom Tal zur Straßdorfer Höhe auch schon zur Römerzeit und davor begangen wurde.

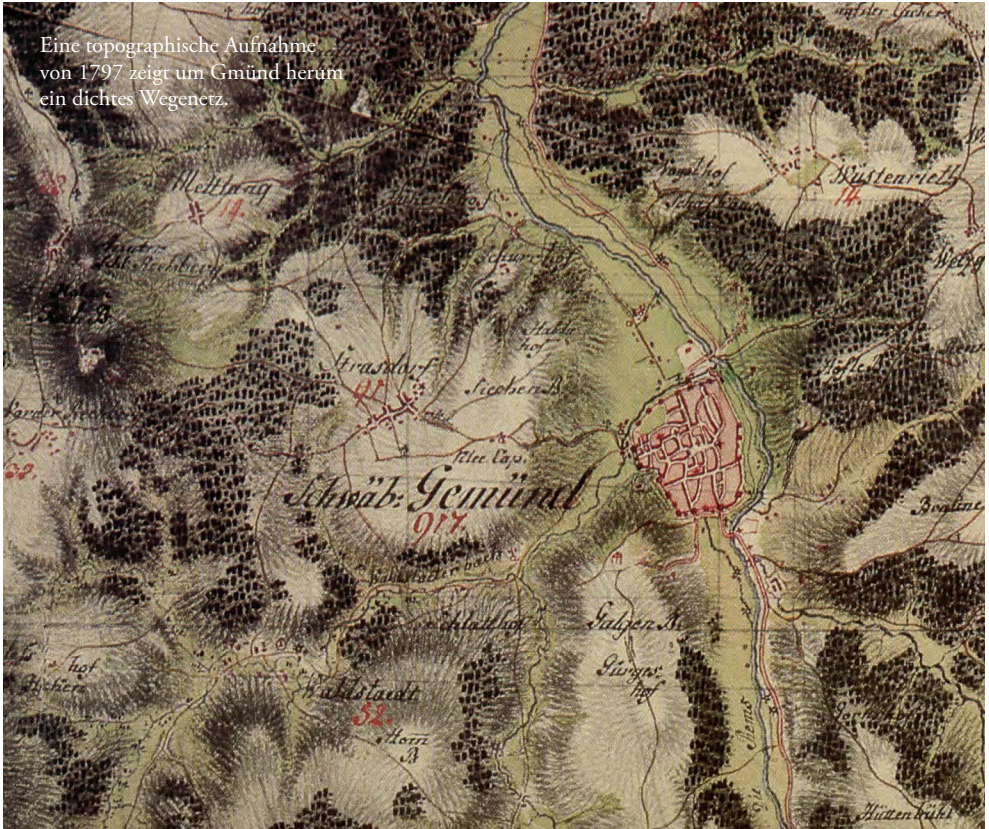
Ähnlich ist es mit dem Weg über den St. Salvator in Richtung Vogelhof, Wustenriet oder Wetzgau. Nach der Bahnunterführung beim Gmünder Bahnhof führt der Weg zum Wallfahrtsort St. Salvator mit schönen Ausblicken auf die Stadt. Nach der Grabkapelle zweigt nach rechts ein Weg ab, der weiter bergauf führt. Man kommt dann auf den Sebastian-Kneipp-Weg und kann weiter Richtung Vogelhof, Wustenriet oder Wetzgau gehen.

Nach Wetzgau, das 1145 erstmals urkundlich erwähnt wurde, führte nach einer alten Karte von Südwestdeutschland³ bereits ein Weg (siehe Steige Nr. 14 – über «Höfle» oder

Lithographie von Eberhard Emminger von 1850. Hinter dem Königsturm führt die Straßdorfer Steige an der alten Kapelle vorbei hoch nach Straßdorf.
(Bild: Museum im Prediger)



Eine topographische Aufnahme von 1797 zeigt um Gmünd herum ein dichtes Wegenetz.



Rennenhof (gemeint ist der Rehnhof). Zu dieser Zeit gab es auch schon die Steige zum Galgenberg (Führung wurde später verändert). Von der Straße nach Aalen über eine Rems-Furt und weiter über den jetzigen Mühlweg (Nr. 21) ging ein Weg nach Oberbettringen. Nach Straßdorf (Nr. 4), nach Mutlangen (Nr. 16 über Klostersteige) und Lindach (Nr. 18) sind in dieser Karte von 1797 bereits Wege eingezeichnet. In einer Karte von 1831 (vor der Straßdorfer Flurbereinigung) sieht man, ähnlich wie unter Nr. 4 beschrieben, bereits eine Steige über den Straßdorfer Berg eingezeichnet. Die weiteren oben aufgeführten Gmünder Staffeln und Steigen wurden dann im Zusammenhang mit der Erweiterung der Bebauung vor und nach dem Ersten Weltkrieg und dem Zweiten Weltkrieg sowie der Industrialisierung in der Ost- und Weststadt angelegt.

Stäffele halten in Schwung

Der schwäbische Mundartdichter Friedrich E. Vogt hat den steilen Stuttgarter Stäffele, die die Leute gesund erhalten, ein Gedicht gewidmet:

Wenn Stuaert koine Stäffele hätt,
no wärs koi Stuaert meh,
no wäret seine Mädla net
so schlank ond net so schee!
Dia steile Stuaerter Stäffele,
die haltet se en Schwong!

Dia, wenn de nuff- ond ronderrutscht,
do bleibst jo rösch ond jong!

Gleiches dürfte wohl auch für die Gmünder Fußwege von den Anhöhen ins Tal und zurück gelten. Wie in Stuttgart wohnten die Leute in Gmünd gerne etwas erhöht, um einen schönen Ausblick zu haben. Die dazu notwendigen Fußwege nahmen sie gerne

in Kauf. Man musste ja auch nicht bergauf «springa», sondern nahm sich die Zeit für eine «Verschnaufpause», um sich umzuschauen und einen Blick «aufs Städtle» zu werfen, auf das man stolz war.

Das Gehen als Basis aller Mobilität

Auch aus heutiger Sicht, in der die Zeit so knapp erscheint, lohnt sich der Versuch, mal wieder zu Fuß zu gehen. Es lohnt sich in vielfältiger Weise. Probieren Sie es aus! Sie werden überrascht feststellen, dass Sie nicht die einzigen sind, die das Zufußgehen neu entdecken, und können sich mit ihren Erfahrungen austauschen. Seit Jahren setzt sich auch der Fachverband Fußverkehr Deutschland, FUSS e.V., dafür ein, dass Kommunen mehr den Fußverkehr in den Blick nehmen und fördern. Das Gehen propagiert der Verein als Basis aller Mobilität. Luftschadstoffe, Lärm, Bewegungsmangel – all diese Probleme könne man beheben, meint der Landessprecher Ingo Rohlf.⁴

Viele Fußwege führen nach Gmünd und stellen eine sinnvolle Alternative zum Automobil dar. So gibt es kurze Fußwege vom Hardt zur Buchstraße, die den Fußgänger in unter zehn Minuten zum Unipark, zum Lidl oder einem anderen Ziel führen. Auch wenn man sich bergauf ruhig die doppelte Zeit oder noch zusätzliche Zeit für Pausen nimmt, ist man kaum langsamer als mit dem Auto und hat keine Parkprobleme. So lohnt sich auch der Fußweg von den Bushaltestellen im Tal bergauf, z.B. zur Berufsschule oder PH. Man spart die Zeit für die Busfahrt zum Umsteigen am Marktplatz oder im Zentralen Omnibusbahnhof und bringt seinen Kreislauf in Schwung.

Wege vom Remstal zur Straßdorfer Höhe

Von der Einhornstraße über die Kastellstraße und die Straße Am Schirenhof kommt man in etwa 25 Minuten zur Eutighofer Straße. Bergauf braucht man rund 10 Minuten länger, wenn man nicht außer Atem

auf der Höhe ankommen will. Dabei lohnt es sich immer wieder, sich umzuschauen, die Hinweistafeln auf die hier dokumentierte römische Geschichte zu studieren, die Reste des Römerbades anzusehen oder einen Abstecher über St. Michael und den Weg nördlich des Wohngebiets zu nehmen. Sollten die Wege bergauf zu schwer sein oder bergab die Knie nicht mehr so richtig mitmachen, kann man viele Strecken auch mit dem Bus fahren. Überhaupt kann man durch die Verbindung der Fußgängerwege mit dem öffentlichen Personennahverkehr seinen Fußgängerradius hervorragend erweitern.

Historische Fuß- und Pilgerwege im Gmünder Raum

Fußwege im Gmünder Raum gehören wie selbstverständlich zum Wegenetz und wurden bisher noch nicht detailliert auf ihren historischen Ursprung erforscht. Der Wunsch nach kurzen, möglichst bequemen Wegen, am besten mit schöner Aussicht oder in schöner Umgebung, war schon früher bestimmend gewesen für die Wahl eines Weges. Fußwege wurden mit der Erfindung des Rades, das es auf der Ostalb wohl schon vor Erscheinen der Römer gab, breiter angelegt und von den Römern zu den ersten richtigen Straßen ausgebaut. Sie waren wichtig für die militärische Beherrschung des Gebietes durch marschierende Truppen, für Kurier- und Transportdienste aber auch für die kulturelle Erschließung.

So trafen in Gmünd die Römerstraße zwischen Bad Cannstatt und Aalen auf die Straße, die über das Kastell Schirenhof und Straßdorf weiter Richtung Süden führte. Wege müssen damals auch zu verschiedenen Siedlungsstätten entlang des Limes, den Kastellen, zum Salvator und zu Niederlassungen von Handwerkern bestanden haben, die am Zusammenfluss von Rems, Waldstetter Bach und anderen Bächen reichlich Wasser für die Ausübung ihres Handwerkes und einen Markt für ihre Produkte fanden.



Ein Erlebnis werden die Fußwege und Stäffele im Winter, wenn sie nicht geräumt sind.
(Foto: Johannes Schüle)



Wege für den Geist und die Seele stellt der 2016 im einhorn-Verlag erschienene Wanderführer »Glaubenswege« vor.

Die Lage an einem wichtigen Handelsweg war für die Gmünder Handwerker und Kaufleute auch im Mittelalter die Grundlage für eine positive Entwicklung. Hinzu kamen die Wallfahrer z. B. auf dem Jakobusweg durch Bargau, zur Bernharduswallfahrt, zur Rechbergwallfahrt oder zu den Reliquien im Gmünder Münster oder auf dem Salvator. Eine Besinnung auf diese Zeit und eine Neubelebung ist den »Glaubenswegen« zu verdanken.

Die Rückbesinnung auf des Schusters Rappen

Die Entwicklung von den ersten Karren zu berittenen Boten, den Kutschen und Militärfahrzeugen und zuletzt zum Automobilzeitalter veränderte das Verhältnis zwischen fahrenden und gehenden Fußgängern stark – die Stadt wurde autogerecht ausgebaut. Die Änderung in der Nutzung der Straßen trat vor allem in den 1950er-Jahren ein, als besondere Wege für Fußgänger gebaut wurden. Dies führte 1976 zur ersten Fußgängerzone in der Bocksgasse und zur Zurückdrängung des Autos aus den attraktivsten Bereichen der Stadt wie dem Marktplatz, dem Johannisplatz und dem Münsterplatz. Das Zufußgehen und Flanieren wurde neu geboren. Der nächste Schritt wird die Rück-

besinnung sein, dass man viele weitere Wege besser zu Fuß als mit dem Auto zurücklegen kann. Noch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts, bevor die Städte autogerecht ausgebaut wurden, war dies die größte Selbstverständlichkeit.

Erich Wenzel ■

¹ Emil Molt gründete 1919 zusammen mit Rudolf Steiner in Stuttgart die erste Waldorfschule als Betriebschule für die Kinder der Arbeiter und Angestellten der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik. Rudolf Steiner, der die Ausbildung und Beratung des Lehrerkollegiums übernahm, machte die Schule zum Ausgangspunkt der anthroposophischen Waldorfpädagogik.

² »Laut der Studie Mobilität in Deutschland, im Auftrag des Bundesverkehrsministeriums, werden in Baden-Württemberg bereits heute 23 Prozent aller Wege zu Fuß zurückgelegt. Dennoch wird dem Fußverkehr in der Verkehrsplanung kein angemessener Raum eingeräumt. Das Ministerium für Verkehr will den Fußverkehr politisch aufwerten und speziell auf die Bedürfnisse der Zielgruppe zugeschnittene Konzepte entwickeln. Diese werden mit den Betroffenen und den für die Umsetzung der meisten Maßnahmen zuständigen Kommunen abgestimmt. Baden-Württemberg ist damit eines der ersten Flächenländer, die das Thema Fußverkehr auf Ministeriumsebene bearbeiten.« (Quelle: <https://vm.baden-wuerttemberg.de/de/mobilitaet-verkehr/fussverkehr/>)

³ Johann G. Seume, Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802, Eichborn 1991, Zitat auf dem Schutzumschlag.

⁴ Topographische Aufnahme des K. u. K. Generalmeisterstabes unter der Leitung des Generalmajors Johann Heinrich von Schmitt aus dem Jahre 1797 – Reproduktion 1990 vom Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, Stuttgart, mit freundlicher Genehmigung des Kriegsarchivs Wien, Maßstab 1:57600
Quelle <https://www.fuss-ev.de> ›Verein